

Udo Piekarek Die Dorfkirche Steffenshagen

Udo Piekarek M.A. ist
Kunsthistoriker.

Urkundlich wird für das Jahr 1435 erstmalig die Existenz einer Kirche in dem zwischen Putlitz und Pritzwalk gelegenen Prignitzdorf Steffenshagen erwähnt. Die erhalten gebliebenen Außenmauern aus behauenen Feldstein legen jedoch die Vermutung nahe, dass der Bau bereits im 14. Jahrhundert errichtet worden ist.

Im April 1859 schlug im Dachreiter der Kirche der Blitz ein. Das entstehende Feuer vernichtete Dach und Kircheninnenraum. Ein Wiederaufbau konnte zügig in Angriff genommen, und die neue/ alte Kirche im Oktober des folgenden Jahres eingeweiht werden. Dieser Kirchbau besaß ein schlichtes Satteldach mit Giebelreiter, vier Fensterachsen auf beiden Längsseiten und im Südosten einen Anbau mit Eingangstür. Die Fensteröffnungen waren vergrößert und die ehemaligen Zugänge zugemauert worden. Der Innenraum erhielt eine flache Holzbalkendecke.

Nicht einmal 57 Jahre überdauerte dieser Bau. Am 2. Juni 1917 wurde die Kirche während eines Gewitters erneut Opfer eines Brandes. Die Glocken und die Orgel wurden vernichtet, von der Ausstattung konnten das Kruzifix, die Altarleuchter und einige weitere Gegenstände gerettet werden. Nur die Außenmauern blieben unbeschadet. Bereits ab Ende Juni wurde über den Wiederaufbau der Kirche verhandelt, doch konnte er, weil sich die Finanzierung kriegsbedingt verzögerte, erst 1920 beginnen. Den Entwurf lieferte Dr.-Ing. Curt Steinberg, Leiter des Kirchlichen Bauamtes, der den Bau auch begleitete. Nach Vorgabe des Bauherren sollte die Kirche diesmal einen massiven Turm aus Stein erhalten. Wegen der sehr dicht am Grundstück vorbeiführenden Straße und den angrenzenden Nachbargrundstücken wäre für einen Turm nur seitlich der Kirche Platz gewesen. Steinberg entschied sich für eine andere Lösung.

Die westliche Außenwand ließ er zunächst bis auf deren Grundmauer abtragen, um dahinter Platz für ein Fundamentmauerwerk zu schaffen. Darauf wurde mit Backstein das Erdgeschossmauerwerk des Turmschafts bis zu einer Höhe von ca. 4,50 Meter hochgezogen. Anschließend ließ er die abgetragene Wand mit den Feldsteinen wieder in voller Breite aufmauern. In der Mitte blieb eine rundbogige Öffnung für das spätere Portal. Schrittweise folgte die Aufmauerung der drei sich nach oben hin verjüngenden Turmstufen für den Orgelraum im ersten, die Uhrenstube im zweiten und den Glockenraum im dritten Obergeschoss.

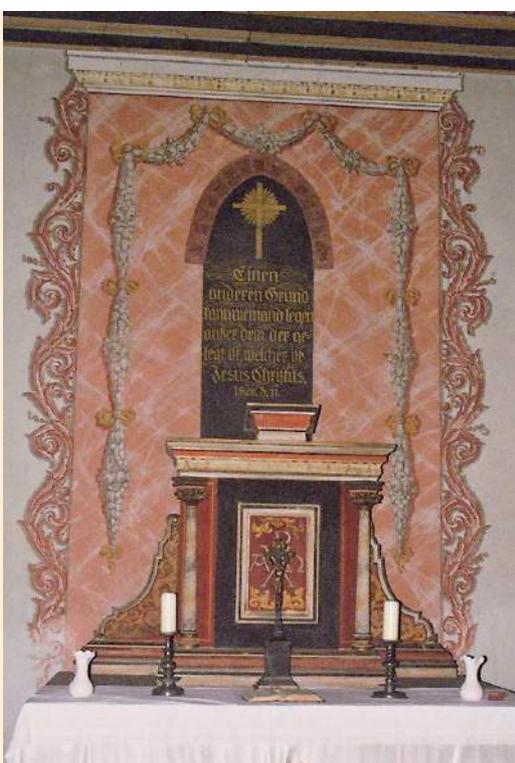
Durch den Bau des zunächst überdimensioniert erscheinenden, um eine Fensterachsenbreite in das Kirchenschiff versetzten, Turmes waren die Proportionen ins Ungleichgewicht geraten. Steinberg begegnete diesem Problem durch die Konstruktion eines Walmdaches, dessen Flächen so steil nach oben streben, dass sie die Turmmauern großflächig verdecken und in die gesamte Dachkonstruktion einbinden. Im Osten ist der Walm in voller Größe ausgeführt, im Westen hingegen nur im Ansatz erkennbar. Das hochgezogene Walmdach gab Steinberg die Möglichkeit, für den Ausbau des Kirchenschiffs eine neue Raumhöhe zu konzipieren. Als Abschluss nach oben wählte er eine hölzerne Tonnendecke, die den gesamten Kirchenraum überspannt und sich im Chorraum als Konche über den Kanzelaltar wölbt. Zwei Querbalken, die durch geschnitzte Hängesäulen mit der Decke verbunden und am Kämpfergesims verzapft sind, unterbrechen die Raumhöhe und gliedern das Kirchenschiff in drei Abschnitte. Über dem Eingang erhebt sich die von zwei Säulen getragene Orgelempore. Durch jeweils drei große Rundbogenfenster auf den Längsseiten des Raumes fällt Tageslicht in



*Dorfkirche Steffenshagen von Südwesten,
Fotos: Reinhardt Stiller*

das Kirchenschiff – bis Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts die einzige Lichtquelle. Der Fußboden ist mit einfachen Ziegeln gepflastert. Das Kirchengestühl beidseitig eines Mittelganges bietet Platz für 108 Menschen.

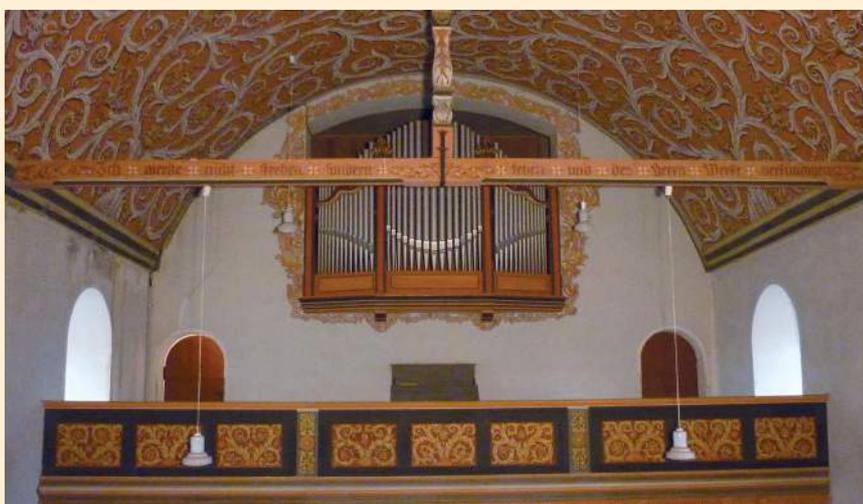
Bemerkenswert ist die einheitliche Innengestaltung von 1921. An den Kirchenmaler Robert Sandfort war der Auftrag zur Gestaltung und Ausmalung der Vorhalle und des Kirchenschiffes ergangen. Gemeinsam mit dem Architekten hatte er als formgebendes Element den Akanthus gewählt. Vor allem an der Tonnendecke zeigt sich dieses Motiv in geradezu barocker Opulenz. Auf rotem Grund rankt sich das in Weiß und Grau ausgeführte Akanthusmotiv in gleichmäßig rhythmischen Schwingungen und überspannt die gesamte Decke wie ein schützendes Dach. Aus den Ranken heraus sprießen Blüten und Fruchtstände. Keine Blüte, keine Frucht gleicht der anderen. Auch im Chorraum spiegelt sich dieses Motiv wider. Die hinter dem Kanzelaltar gemalte, Marmor imitierende Wandfläche ist eingerahmt von Akanthusblättern und umrankt von einer floralen Girlande. Darauf ein epitaphartiges Schriftfeld: „Einen anderen Grund kann niemand legen



Kanzelaltar

lampen aus den siebziger Jahren stören als Fremdkörper das Gesamtbild. Die vollständig erhalten gebliebenen Bauunterlagen und Endabrechnungen geben Auskunft über alle Gewerke, die am Wiederaufbau beteiligt waren. Dazu gehören die Auflistungen der durchgeführten Arbeiten und der verwendeten Materialien. So geht beispielsweise aus den Rechnungen Robert Sandforts hervor, dass manche Profile am Kanzelaltar und auch an anderen Stellen in der Kirche vergoldet waren, was ohne diesen Hinweis kaum mehr erkennbar wäre.

Die vergangenen 90 Jahre haben jedoch deutliche Spuren des Alterns hinterlassen. So ist die einmanualige, mit fünf Registern ausgestattete Orgel, das opus 100 der Firma Schuke / Potsdam, seit mehreren Jahrzehnten nicht mehr bespielbar und bedarf einer kos-



Blick zur Orgelempore

außer dem der gelegt ist welcher ist Jesus Christus“ (1. Kor. 3.11). Schriftzüge religiösen Inhalts zieren auch die farbig gefassten Querbalken sowie den Trägerbalken der Orgelempore. Der aus Holz gefertigte Kanzelaltar ist in der gleichen Farbigkeit gefasst wie die Tonnendecke. Der Kanzelkorb wird beidseitig von zwei zierlichen Säulen mit Akanthuskapitellen gerahmt. Das Akanthusmotiv schmückt die Taufe und den Patronatsstuhl ebenso wie die Balustrade der Empore und den Orgelprospekt. An keiner Stelle verwendete Robert Sandfort Schablonen, alle Malerarbeiten sind frei ausgeführt. Allein die Holztonnendecke hat eine Fläche von 158 Quadratmetern.

Die Steffenshagener Kirche ist seit ihrer Einweihung im Jahre 1922 weder baulich noch farblich verändert worden. Lediglich die elektrischen Pendel-

tenintensiven Instandsetzung. Auch an der Bausubstanz selbst müssen Reparaturen vorgenommen werden.

Vordringlich ist vor allem die Bekämpfung des Holzwurms, der die gesamte Innenausstattung befallen hat und auch die hölzerne Tonnendecke gefährdet. Die für die Erhaltung der Kirche notwendigen Maßnahmen aus eigenen Mitteln zu finanzieren, ist die Kirchengemeinde nicht in der Lage. Deshalb wird sie auf Fördermittel und Spenden angewiesen sein. Gottesdienste finden hier nur noch gelegentlich statt. Der Heimatverein Steffenshagen hat beschlossen, einen Beitrag für den Erhalt der Kirche zu leisten, indem er sie als Begegnungsstätte öffnet, in der man sich zu besonderen Anlässen trifft und wohin Besucher auch von außerhalb zu kulturellen Veranstaltungen eingeladen werden.

Konzerte in der Sankt Marienkirche Bernau

XVIII. FESTIVAL

am

ALTER MUSIK

B • E • R • N • A • U

DONNERSTAG, 15.9.11, 19:00

»Ach, daß ich Wassers g'nug hätte«, SIRIUS VIOLS
Hille Perl, Nele Gramß,
Harry van der Kamp

FREITAG, 16.9.11, 18:00

»Julius der Flötenspieler«
FLAUTANDO KÖLN

Nachtprogramm

FREITAG, 16.9.11, 22:00

»Rettung durch Delphine«
MARGRET KÖLL

SAMSTAG, 17.9.11, 19:00

»Timeless«
LAUTTEN COMPAGNEY

SONNTAG, 18.9.11, 17:00

»Musik der englischen Renaissance«
AMARCORD

Veranstaltet vom:

Förderverein

St. Marien Bernau e.V.

Karten über:

- www.altemusik-bernaeu.de
- festival@altemusik-bernaeu.de
- Fon: 0 33 38/75 16 30
- Fax: 0 33 38/75 16 50
- alle bekannten Vorverkaufskassen in Bernau bei Berlin
- und über Dussmann (Berlin)